

# DEM HIMMEL SO NAH

IN SECHS TAGEN VON ÖSTERREICH  
NACH ITALIEN: EINE ALPEN-  
ÜBERQUERUNG MIT HUND STELLT DEN  
BESITZER VOR UNGEAHNT  
HERAUSFORDERUNGEN, WIE DOGS-  
AUTORIN ANDREA MERTES  
FESTSTELLEN DURFTE

Fotos Jörg Fokuhl

Auf vier Pfoten  
über die Alpen: Diese  
zwölf wackeren  
Vierbeiner liefen den  
ganzen Höhen-  
weg von Österreich  
nach Italien.  
Kurze Pausen gab es  
auch, etwa am  
Steinsee in den Lech-  
taler Alpen.

Fein gemacht:  
Ob Houawart, Terrier  
oder Großer  
Münsterländer, jeder  
Hund kann wandern. So hoch hinaus  
wie bei einer  
Alpenüberquerung  
kommen sonst  
aber weder sie noch  
ihre Besitzer.





Wie ein Adlerhorst thront die Hanauer Hütte auf dem Fels. Die Hunde dürfen mit ins Lager.

Ganz schön steil: Auf 3000 Meter kommen die Hände zum Einsatz.

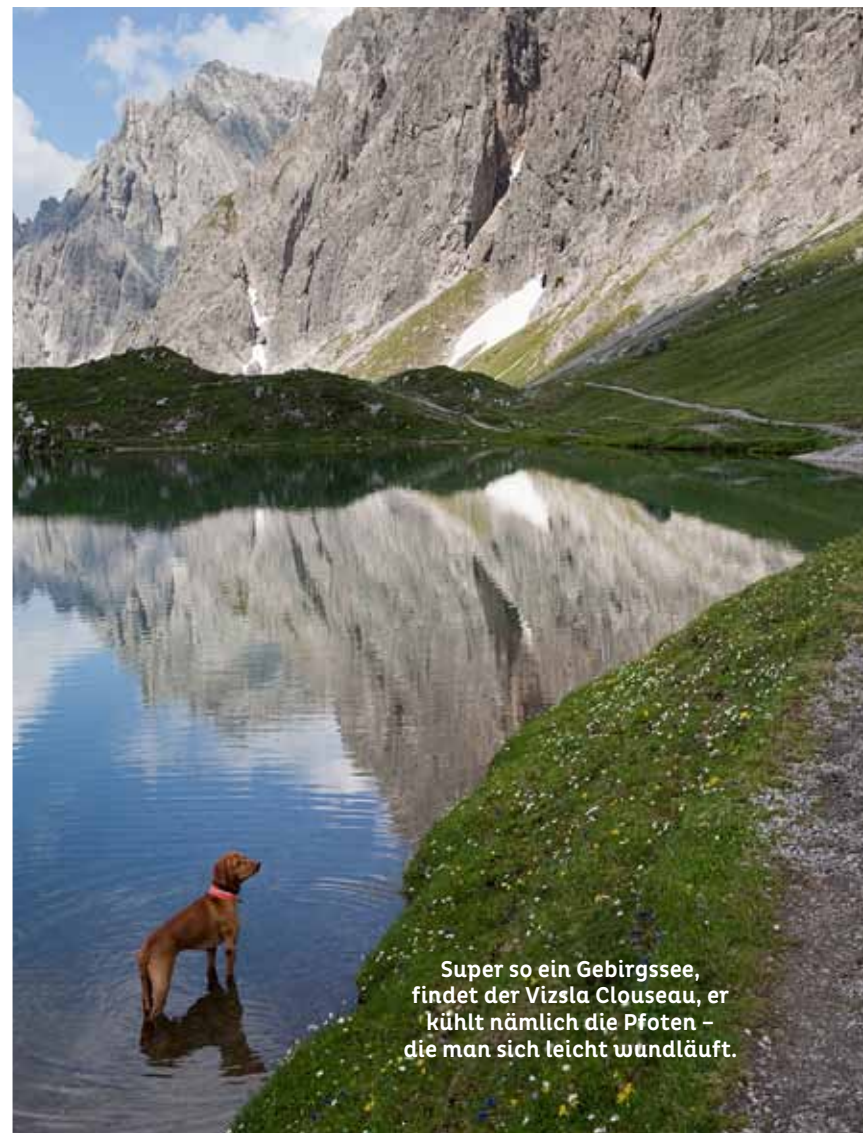


Fast wie auf dem Mond: das Schuttkar der Hinteren Dremelscharte.

Bergauf, bergab: Duck Tolling Retriever Nino ist mit Freude dabei.



Bergabenteuer zu zweit: DOGS-Autorin Andrea Mertes und ihr Nino.



Super so ein Gebirgssee, findet der Vizsla Clouseau, er kühlt nämlich die Pfoten – die man sich leicht wandläuft.

**N**ino will, aber er darf nicht. Seit zwei Stunden zockelt der junge Rüde an der Leine durch die Bergwelt und muss die Verheißungen des Lebens links liegen lassen. Die Natur ist ein Freilufttheater, gegeben wird „Österreich, ein Sommermärchen“. Sonnenlicht flutet die Szene, Gebirgsbäche bilden das Orchester. Almkühe gucken sich den Aufmarsch in Gemütsruhe an. Bis der Hund den stoischen Blick der Rindviecher persönlich nimmt und sich beim Ausweichschritt prompt im Strick verheddert. Auswickeln, weitergehen. An den Murmeltieren vorbei, die sich auf grauem Kalkstein den Pelz wärmen. Ab und an pfeift eines wie zum Spott herüber: „Komm doch her und fang mich!“

Nix is. Nicht jetzt und nicht die nächsten Stunden. Die Leine bleibt dran und der Hund in der Spur. Die Ansage kommt nicht von Ninos Frauchen, sondern von dem Mann, der mit strammen Waden und schwerem Rucksack hinter den beiden her marschiert. „Hunde an die Leine“, hatte Erwin Kohler morgens als Marschdevise ausgegeben. „Die Tiere wissen nicht, was auf sie zukommt und dass sie ihre Kräfte einteilen müssen. Sie sollen sich nicht durch zu viel Hin- und Hergerecke verausgaben.“ Also nestelt der Mensch die Leine wieder aus dem Rucksack und mag es nicht glauben. Da ist man endlich in den Bergen, und der Hund soll nicht frei laufen dürfen? „Glaubt mir“, spricht Erwin besänftigend in stirngerunzelte Mienen, „am dritten Tag werdet ihr wissen, was ich meine.“

**BEGONNEN HAT DIE WOCHE**, die uns bis auf 3019 Meter Höhe und an manche persönliche Grenze führen wird, bei einem Cappuccino, serviert auf der Terrasse des Hotels „Alpenrose“ in Au im Bregenzerwald. Dort hat es sich Clouseau bereits auf dem Loungesessel bequem gemacht. Dem selbstbewussten Vizsla zur Seite sitzt Besitzer Ralf, ein Unternehmensberater aus Köln. Die beiden Großstädter sind schon einen Tag früher angekommen, „zum Warmlaufen“, erzählt Ralf und krautl seinem Clouseau die Schlappohren.

Im Lauf des Nachmittags finden sich die übrigen Teilnehmer ein, insgesamt sind wir zwölf Hunde und dreizehn Menschen. Dem Hundehalter scheint der Hundehalter ein seelisch Artverwandter, schnell kommt man ins Gespräch. Maren, die mit ihren zwei Parson Russell Terriern Tess und Baghira angereist ist, träumt schon lang von einer vielbeinigen Alpenüberquerung, aber: „Alle Bergschulen, bei denen ich angerufen habe, haben mich abgewiesen.“

Berg- und Wanderführer akzeptieren Hunde nur selten auf ihren Touren, das Risiko ist ihnen zu groß. Erwin Kohler und sein Kollege, der Bergretter Christoph Rüscher, machen genau das Gegenteil. Unter dem Namen Lexlupo führen sie ausschließlich Hundemensen, im Sommer wie im Winter. Seit 2008 nehmen sie auch den großen Weg über die Alpen, mal nach Italien, mal in die Schweiz. Mitgehen kann jeder, der sich für fit genug hält, Voraussetzung ist lediglich die Einhaltung einiger Spielregeln: Kein Vierbeiner mit ins Bett, sonst gibt es Ärger mit den Hüttenwirten. Und kein Gramm zu viel im Rucksack, sonst gibt es Ärger mit der Kondition. Sowieso müssen wir nicht mehr tragen, als wir für drei Tage mit Stock und Hut brauchen, inklusive Hundefutter. An zwei Stationen bekommen wir eigens gepackte Austauschpakete nachgeliefert, mit frischer Kleidung und Futternachschub. So viel Luxus kennt der

Alpenüberquerer normalerweise nicht. Christoph Rüscher weiß das. Er weiß auch, dass diese Gefälligkeit Not tut, weil seine Gäste oft genug mit anderem belastet sind. Meistens sehr mit sich und ihrem Hund. Selbst wenn ein Raubvogel über ihren Köpfen kreist. Wenn Geröllscherben unter den Hufen einer Gams ins Tal poltern. Wenn Gletscherwasser aus dem Fels sprudelt und die Natur eine Sondervorstellung gibt, um ihre Besucher zu bezirzen, selbst dann schaut mancher doch mal lieber, was sein Hund so treibt.

„Die beste Beschäftigung für normale und die beste Therapie für problematische Hunde samt ihrer Menschen ist das gemeinsame Wandern“, hat der Wolfsforscher Erik Zimen einmal gesagt. Laufen im Rudel sozialisiert, das gilt für Mensch und Tier. Also laufen wir. Jeden Tag eine Strecke zwischen 15 und 25 Kilometern, zwischen sieben und zehn Stunden, bis zu 1000 Höhenmeter hinauf und hinab. Die ersten Stunden sind nur das Aufwärmprogramm, ein Spaziergang durch saftig grüne Almwiesen, der an der nostalgischen Talstation der Rüfikopfbahn in Lech am Arlberg endet. Mit der Seilbahn geht es in zehn Minuten steil bergauf. Oben angekommen, sehen die Alpen anders aus. Mächtiger. Unwegsamer. Viel kälter.

## LAUFEN IM RUDEL SOZIALISIERT. DAS GILT FÜR MENSCH UND TIER

An der Tür der Bergstation hängt ein Schild: „Der Wanderweg zur Stuttgarter Hütte ist nahezu freigeschaufelt und auf eigene Gefahr begehbar.“ Karabiner klicken, alle Leinen los, es hat jetzt sowieso keiner Zeit, sich um Hundeangelegenheiten zu kümmern. Der Weg, den wir gehen wollen, ist ein Mix aus Schneeschmelze und Matsch. Die Karawane müht sich den Berg hinauf, Bergstiefel brechen durch den Harsch und bleiben stecken. Wer vier Beine hat, ist jetzt eindeutig im Vorteil. Von links fliegt ein fuchsbraunes Fell durchs Bild, kugelt sich einmal quer durchs Weiß und schaut schwanzwedelnd zur Gruppe zurück: Hart jemand Lust auf ein Spielchen? Für Nino hat in diesem Moment der Tag begonnen.

Der restliche Weg zur Stuttgarter Hütte bietet einen Vorgegeschmack auf die Art von Alpen, die uns die nächsten Tage erwarten. Zwischen Bergen von schwindelerregender Höhe führen verschlungene Wege ans Ziel, alte Ziegenpfade und schweißtreibende Höhensteige. Steinmännchen weisen die Richtung, wo es anscheinend nicht weitergeht. Noch einmal Pause, noch ein letzter Anstieg. Unbemerkt hat sich der Himmel verdunkelt. Mit dem einsetzenden Hagel erreichen wir am späten Nachmittag die Hütte.

2310 Meter hoch liegt das Schutzhaus, die Hüttenwirte Florian und Heidi haben uns den Winterraum als Quartier zugewiesen. Fünf Menschen und fünf Hunde teilen sich ein Zimmer, groß und holzverkleidet wie eine Sauna. Auf den Stockbetten liegen rot-weiß karierte Bettlaken und Wolldecken. Für die Hunde findet sich unter den Aufstiegsleitern noch eben ein Plätzchen, mögliche Sonderwünsche – „mein Hund kann nur in meiner Nähe schlafen“ – werden von praktischen Erwägungen beiseitegeschoben. Die Rucksäcke müssen ja auch noch irgendwohin.



Wer nie zuvor sein Bett am Berg aufschlagen hat, kratzt sich jetzt verwundert den Kopf. „Wie duscht man hier eigentlich?“, fragt Hüttenneuling Maren und macht große Augen, als sie hört: in Münzduschen, anderthalb Minuten Wasser für einen Euro. Der Mensch ist noch nicht gänzlich bereit, seine Komfortzone aufzugeben. Die Hunde sind da schon weiter: Erschöpft haben sie sich auf ihren Decken zusammengerollt und träumen. Nur Clouseau pinkelt vorher noch mal geschwind ans Gipfelkreuz hinter der Hütte.


Die folgenden Tage bestimmt ein beinahe meditativer Rhythmus: Rucksack packen, langsam losgehen, immer weiter. Mittags rasten, etwa am Steinsee, wo das klare Wasser die Felsen ringsherum widerspiegelt. Am Nachmittag ankommen, auf der Hanauer Hütte, wo Kletterer verwundert aufblicken, als wir mit unseren Hunden die Terrasse betreten. In diesem Rhythmus bewältigen wir auch die Hintere Dremelscharte, ein Hochkar aus Geröllschutt, das in einer Steilstufe abbricht. Es ist die Schlüsselstelle in dieser Woche, im obersten Teil muss eine seilversicherte Rinne durchquert werden.

An der kurzen Leine folgen die Hunde und nehmen die Stimmung ihrer Besitzer auf. Nervosität ist jetzt die falsche Wahl. Also gehen wir noch langsamer, bewegen uns noch ruhiger. Man wird

schnell buddhistisch in den Bergen. Schweigsamer auch. Der Kopf schaltet Tag für Tag mehr ab, der Körper aber fordert seinen Tribut.

Nach fünf Tagen machen sich erste Ausfallerscheinungen bemerkbar. Einer der Golden Retriever mag nicht mehr weiter, die Terrier haben sich die Pfoten wundgelaufen. Der Handelswert von Blasenpflaster steigt unter zweibeinigen Wanderern sprunghaft in die Höhe, in der Mittagspause gibt es Kopfschmerzmittel und Koffeinpulver zum Käsebrot. Noch einmal müssen alle Kräfte mobilisiert werden, auch wenn keiner eine Idee davon hat, wo die stecken.

Am letzten Tag geht es vom österreichischen Vent über den Similaunpass nach Vernagt in Südtirol. Bei senkrechtem Sonnenschein durchsteigen wir eine gurgelnde Gletscherzunge, marschieren ein letztes Schneefeld nach oben und überschreiten mit der Similaunhütte schließlich die 3000-Meter-Marke. „Gut gemacht“, ruft Christoph und gratuliert jedem mit Handschlag.

Stolz liegt auf den Gesichtern und überstrahlt alle Müdigkeit. Die Hunde sehen im Halbschlaf zu. Zufrieden schnarcht Nino später unter der Hüttenbank. Endlose Wanderwege, kühle Gebirgsseen und ein Himmel, zum Greifen nah: Das Paradies ist ein Ort, den man zu Fuß erreichen kann. 

## Tipps für Gipfelstürmer

### Die vorgestellte Wanderung

Jedes Jahr im Juli und August organisieren Erwin Kohler und Christoph Rüscher von Lexlupo zwei Alpenüberquerungen für Hundebesitzer. Eine Tour führt von Au im Brengenerwald nach Italien, die andere in die Schweiz. Übernachtet wird in Berghütten und Pensionen. Kosten: 1135 bzw. 1295 Euro inklusive fünf geführter Wanderungen, sechs Übernachtungen, Halbpension, Taxitransfer und Gepäckshuttle, zuzüglich eigener An- und Abreise. Informationen bei Lexlupo, Tel. 0043-55 15-23 11, [www.lexlupo.com](http://www.lexlupo.com). Wer teilnehmen möchte, sollte sich rasch entscheiden, die beiden Termine sind früh ausgebucht. Für 2015 standen die Daten bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

### Die eigene Tour planen

Wer mit seinem Vierbeiner ins Gebirge geht, übernimmt auch für seinen Hund die Verantwortung. Der Vierbeiner muss das Gehen im steilen und abschüssigen Gelände erst lernen. Nicht selten stürzt ein Tier ab, weil es die Gefahr einer exponierten Stelle nicht erkennt oder im Steilgelände einer Dohle hinterherhüpft. Deshalb gilt dieselbe Spielregel wie für den Mensch: Gemächlich einsteigen, zum Beispiel mit Almwanderungen, langsam die Anforderungen steigern. Für alpine Touren hat es sich bewährt, seinem Hund einige Kommandos beizubringen. Das Wichtigste lautet „Bleib“. So haben Sie beispielsweise die Möglichkeit, an einer steilen Stufe voranzusteuern und das Tier sicher abwärts zu lotsen.

### Die richtige Ausrüstung

Je weniger Gepäck, desto besser. Wer stunden- oder tagelang auf den Beinen ist, spürt jedes Gramm. Als Faustregel gilt: Auch bei einer mehrtägigen Wanderung mit Hüttenübernachtung reicht ein 30-Liter-Rucksack. Wichtigste Utensilien für den Menschen: festes Schuhwerk, Wärmeschutz, Wechselwäsche, Regenbekleidung, Hütten-schlafsack, Stirnlampe, UV-Schutz, Rucksackapotheke, leichte Trinkflasche (für mindestens zwei Liter). Wichtigste Utensilien für den Hund: eine zwei bis drei Meter lange Leine mit Brustgeschirr – ein Halsband hat aufgrund der Strangulierungsgefahr nichts in den Bergen zu suchen –, Decke für den Hüttenaufenthalt, Handtuch zum Säubern, Faltnapf, Wasser, Futter. Gewichtsparend und schnelltrocknend sind Mikrofaser- statt normaler Handtücher und dünne Fleece- statt schwerer Hundedecken. Sinnvoll können bei Touren über Schutt und scharfes Gestein wie Kalk auch Pfortenschuhe sein. Alternativ lässt sich ein Verband aus Mullbinde und Tape anlegen. In den Rucksack gehört außerdem ein Maulkorb, denn in Bergbahnen ist er meist Pflicht.

### Übernachtungen

Sie sind auf Berghütten schwierig, aber nicht unmöglich. In der Hüttenordnung des Österreichischen und Deutschen Alpenvereins heißt es dazu: „Das Unterbringen von Tieren muss in jedem Fall vorab mit den Hütten-Wirtsleuten abgeklärt werden. Tiere dürfen in Schlaf- und Küchenräume

grundsätzlich nicht mitgenommen werden.“ Ein Anruf bei den Hüttenwirten verhilft oft doch noch zu einem Schlafplatz. Dabei sollten Sie gleich klären, wo der Hund schlafen muss: Darf er mit ins Zimmer oder bleibt er allein im Keller oder Trockenraum? Mit etwas Glück bekommt man den Winterraum für die Übernachtung. Günstig ist, wenn sich mehrere Hundebesitzer zusammenschließen: So lässt sich ein Bettenlager von der gesamten Gruppe reservieren. Generell sind die Übernachtungsmöglichkeiten in der Woche besser als am Wochenende, wenn alles voll ist. Alternativ kann man die Bergtour mit Hund auch so organisieren, dass man absteigt und im Tal in einem Gasthof übernachtet.

### Literatur

Der Bergverlag Rother hat 2014 erstmals zwei Wanderbücher für Hundemenschen veröffentlicht. Der Titel „Wandern mit Hund: Chiemgau · Berchtesgaden“ von Andrea Obele (Bergverlag Rother 2014, 192 Seiten, 16,90 Euro) stellt 36 Touren zwischen Inn und Wolfgangsee vor, die meisten davon liegen im Einsteigerbereich und bis auf eine Ausnahme unterhalb von 2000 Metern. Alpiner geht es im Buch „Bergwandern mit Hund: 40 Touren in ganz Österreich“ zur Sache (Verlag Anton Pustet, Salzburg 2013, 176 Seiten, 22 Euro). Die Autoren Christine und Michael Hlatky geben zu den Wanderempfehlungen Tipps für Tourenplanung und Übernachtung, dafür sind die Beschreibungen weniger detailliert als bei Obele.



Momentaufnahme mit Hund in den Ötztaler Alpen: Wo hat sich denn nur das Murmeltier versteckt?